

Ziemlich Malagasygasy

Lösungsvorschlag

Reduplikation im Malagasy geschieht hinten, nicht vorn; das ist vielleicht überraschend. Aber wenn schon das, was durch Reduplikation verdoppelt wird (nennen wir den Teil “Reduplikand”), hinten an das ursprüngliche Wort (die “Basis”) angehängt wird, ist es andererseits wieder recht natürlich, dass die Teile eines Wortes (genauer eigentlich: Wortstammes), die verdoppelt werden, hintere sind, nicht vordere.

Bei einsilbigen Wörtern (wie *bé*) macht das alles keinen Unterschied, aber bei mehrsilbigen. Und Silben spielen eine große Rolle; ebenso, welche betont ist.

Die erste Beispielserie zeigt auf jeden Fall, dass Reduplikation nicht das ganze Wort verdoppelt — das wäre auch zu einfach. Diesen Beispielen nach zu schließen, ist der Reduplikand der hintere Teil einer Basis, vom Wortende bis hin zum Anlaut der hauptbetonten Silbe:

.bé, .vó, .bé, .fó.tsy, .nó.ra, .lá.ma

Dieser Reduplikand wird an die Basis gehängt, wobei die hauptbetonte Silbe der Basis jetzt in ihrer Tonstärke um einen Grad reduziert wird.

Also:

<i>ló</i>	‘verdorben’	<i>lò+ló</i>	‘ein bisschen verdorben’
<i>dité</i>	‘Tee’	<i>ditè+té</i>	‘ein bisschen Tee’
<i>hadíno</i>	‘vergessen’	<i>hadìno+díno</i>	‘ein bisschen vergesslich sein’
<i>àlahélo</i>	‘Trauer’	<i>àlahèlo+hélo</i>	‘ein bisschen Trauer’

Ob diese bisherigen Wörter zwei- oder dreisilbig waren, die Hauptbetonung lag nie weiter vorn als auf der vorletzten Silbe. In der zweiten Beispielserie sind die Wörter nun dreisilbig oder noch länger und die Hauptbetonung liegt auf der drittletzten Silbe.

Das ändert am Prinzip der Eingrenzung des Reduplikanden nichts: vom Wortende her alles bis auf den Anlaut der hauptbetonten Silbe.

Nur wenn man diesen Reduplikanden hinten an die ohnehin schon lange Basis hängt, gibt's an der Nahtstelle gewisse "Vereinfachungen" (wenn man das so sehen will).

Wenn der Reduplikand auf einen Vokal anlautet, wird der auslautende Vokal der Basis unterdrückt (nicht der Anlaut des Reduplikanden!):

ántitra → *àntitr[a]+ántitra*
éntana → *èntan[a]+éntana*
ólíka → *òlik[a]+ólíka*

Genauso:

áloka 'Schatten' → *àlok[a]+áloka* 'ein wenig Schatten'
évo^{tr}a 'zurückspringend' → *èvo^{tr}[a]+évo^{tr}a* 'recht elastisch'

Wenn der Reduplikand auf einen Konsonanten anlautet, wird die Basis noch stärker gekürzt, nämlich um die ganze letzte Silbe, *.tra* bzw. *.ka* (diese gelten als besonders "leicht"; und andere letzte Silben kommen bei so langen Wörtern kaum vor). Wenn hier nur das auslautende *a* unterdrückt würde, wie oben, stießen auch zu viele Konsonanten aufeinander, und im Malagasy soll ja der Silbenbau einfach bleiben (bevorzugt mit Konsonant und Vokal in regelmäßigem Wechsel):

fántatra → **fàntatr[a]+fántatra*

Und der Anlaut-Konsonant des Reduplikanden selbst wird auch noch verändert, gewissermaßen verschlossener, ausser wenn er schon ein rechter Verschlusslaut ist (*t* zum Beispiel, wie in *tápaka*). In den gegebenen Beispielen sind diese Veränderungen wie folgt:

f → *p*, *v* → *b*, *l* → *d*, *h* → *k*, *r* → *dr*, *s* → *ts*

Also: *fántatra* → *fànta[tra]+[f→]pántatra*
 usw.

Genauso (ohne die Konsonantenveränderungen eigens zu bezeichnen):

<i>tólotra</i>	‘anbieten’	<i>tòlo[tra]+tólotra</i>	‘immer wieder anbieten’
<i>latábatra</i>	‘Tisch’	<i>latàba[tra]+tábatra</i>	‘so eine Art Tisch’
<i>vóhitra</i>	‘Hügel’	<i>vòhi[tra]+bóhitra</i>	‘Hügelchen’
<i>lánitra</i>	‘Himmel’	<i>làni[tra]+danitra</i>	‘ein bisschen Himmel’
<i>sarítaka</i>	‘Unordnung’	<i>sarìta[ka]+drítaka</i>	‘ziemliche Unordnung’
<i>sóroka</i>	‘Schulter’	<i>sòro[ka]+tsóroka</i>	‘sowas wie eine Schulter’

Eigentlich reduplizieren schließlich die *na*-Wörter auch nicht viel anders als die auf *tra* und *ka*. Die Basis wird um die letzte, ebenfalls ohnehin “leichte” Silbe gekürzt, eben um *.na*. Der Anlaut-Konsonant des Reduplikanden, falls nicht schon ein fester Verschluss, wird nach obigen Korrespondenz-Regeln verändert; nur *m* bleibt unverändert (*màsímásina*). Nur wird diesem veränderten Anlaut-Konsonanten, wohl als Vermächtnis des unterdrückten *.na*, noch eine Nasalierung vor die Nase gesetzt: *nt*, *nd*, *mb*. (Vielleicht passiert das ja auch dem *m*, aber wer kann das schon hören?)

Also: *sítрана* → *sìtra[na]+n[s→]tsítрана*
 usw.

Genauso:

<i>tánana</i>	‘Hand’	<i>tàna[na]+ntánana</i>	‘Händchen’
<i>lálana</i>	‘Pfad’	<i>làla[na]+ndálana</i>	‘eine Art Pfad’
<i>háingana</i>	‘schnell’	<i>hàinga[na]+nkáingana</i>	‘ziemlich schnell’

Quelle

Keenan, Edward L. & Maria Polinsky (1998). Malagasy (Austronesian). In Andrew Spencer & Arnold M. Zwicky (Hrg.), *Handbook of Morphology*, 563-623. Oxford: Blackwell.